

Helmuth Schröder

Plattdütsche Kräns' un Strüz'

Güstrow: Kommissions-Verlag von Opitz & Co., 1899

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1899157433>

Druck Freier  Zugang



Plattdütsche

Kräns' un Strüz'

van

H. Schröder · Völtkshagen



Unser
hochachtungsvoller
empfangen
Herrn Wassido,
noch
druckbarer Professor

Jahrbuch

Plattdütsche
Krāns' un Strüz'

van

J. Schröder=Dölfszhaben.



Güstrow,
Kommissions-Verlag
von Opitz & Co.
1899.

Herrn Dr. Dühr,

Oberlehrer am Realgymnasium in Nordhusen,

in Dankbarkeit laudacht

van'n

Verfater.



Heirjungs=Leider.

I.

De Aldbor is all kamen,
Wo langn noch wilt nu wohn,
Denn künmt of Meusche Kufuf
Un blöft vun hogen Thorn.

Wat giff dat tau beleben!
De Wischen sünd all gräun,
De Sünn schint warm an'n Heben,
Un all de Dschenz bläuhn.

So lewig sünd de Bäten, —
O Junge di! o Strom,
Nu man noch ein por Befen,
Denn sünd wi ut den Drom.

Denn teihn wi ut mit Singen,
Denn juchen wi as dull;
Wat warrn de Kalwer springen,
Un wraugen de oll Bull!



II.

Hohoi! hohoi! Nu fik den Refel!
 Strom! gah dor mal langs! Strom! puffs den Efel!
 Nu süh mal, de Bengel dei will sik wehrn?
 Man gaud, dat ick frisch min Swep deed theern.

Strom, faß-em! Lettst du di dat Hart afföpen?
 Ik kam all! den Unkel den will w' uns köpen.
 Hei glöwt woll, dit Johr den Herrn tau spelen?
 Mich wohr, Strom, dat süll uns grad noch fehlen.

Wat? stiddest di gor un willst mi nich kennen?
 Altäuw man, wat sall de Buckel di brennen!
 Wo dreiht hei de Dogen un wiest sin Hörn!
 Strom, kumm em vun achter! Ik kam vun börn.

Se, Unkel, so ist! dei nich hörn will, mütt fäuhlen.
 Nu lat vun den Wind den Buckel di fäuhlen!
 Strom, faß em! Strom, faß em! Strom, giff kein Sted,
 Bet lud hei ward wraugen üm Gnad un Fred!



III.

Heirjung is Herrenleben!
 Hett hei nich Gaud und Geld,
 Hört em de Eerd un Heben,
 De heile schöne Welt.

Sei liggt em still tau Fäuten,
 As weer hei Grötst un Mehrst;
 De Sünne dei deit em gräuten
 Tau iler-ilereerst.

De Wulken ein na'n annern
 Un nebenan de Bäk,
 Dei münnen rauchlos wannern, —
 Sei liggt up grüne Def.

Sei kann den Adbor ögen
 Bet hog an'n Himmelsdom
 Un brukt kein Glidd tau rögen, —
 Ein Räuh, dei hött jo Strom.



IV.

Unj Burfru lat ik gellen,
 Sei snitt en Knacken Speck,
 So grot, as süß man sellen
 Bör Beernechts sniden weck.

Un Middags mit dat Eten, —
 Wat süß ne eigen Sak, —
 Dat ümmer ward vergeten, —
 Sei stellt't mi up de Rak.

Wat ik ehr an de Dogen
 Afseihn kann, ward ok dahn.
 Bör ehr würr ik verwogen
 Dörch Für un Water gahn.

Ut Widen, de all dreben,
 Tühn ick ehr Körw ut Spöhn,
 Uns Burfru dei fall leben!
 Wat smeckt de Dreidraht schön!



V.

Nu is't all Abend wedder,
 It glöw, dat dau't of all;
 De Sinn glidd langsam nedder
 As grote Füerball.

Seggt ward jo, wat in Hamburg
 De Jungs sei trecken dal.
 It mücht dorbi woll wesen,
 Man blot en inzimal.

Doch dat is idel Flunkern!
 Sei sackt vun sülwst dor raf.
 De Sinn is jo so gläunig,
 De Linnen brennten af.



VI.

De Swaelken dauhn so scheiten,
 Un Strom dei frett hüt Gras, —
 As wenn de Diere weiten:
 Vör Abend dunnert't knaß.

Dick Trin dei biddt üm Regen,
 In'n Middag törm't sik up.
 Dat weer en wohre Segen,
 Keem gegen Wind dat rup.

So kann't nich länger bliben,
 De Hitt is alltaugrot.
 Min Speck dat ward all driben,
 Un duffelt backt min Brod.

Dat't kamen! Ün de Schullern
 Den Kaffack, — wat vör Not!
 Dat Lüchten un dat Bullern
 Dat steiht bi Gott in Bott.



VII.

Hüt singen de Baegel noch mal so lut,
 De Blaumen dei seihn hüt vel graller ut.
 De Bremsen sünd hüt nich verpickt up Blaut,
 Nich wohr, Strom? wi hebben't hüt mal so gaud.

Nich wohr, min Hünning? Un giff mal paß,
 Nu kümmt of de Klewer noch wedder in Waß.
 Wenn vull de Magen, is orig dat Beih, —
 Wat is denn woll beter, as Heir sin? Suchhei!



VIII.

Wenn if Adebore weer,
 Flög if rup na'n Heben,
 Flög bet an de Himmelsdör,
 Klappern deed if hell dorvör
 Un nich blöd un eben.

Reek denn Petrus ut un fröggt:
 Jung, wat deihst dor buten!
 Säd't em, dat ik Bröding söcht,
 Den de Engel ruppe bröcht,
 Un of Hoppen Luten.

Petrus säd woll: Jung, wo driest!
 Dörch de Ritx kannst liden.
 Harr vellicht mi Rörling wiest,
 Wo hei dor uns Herrgott priest
 Mit uns Nahwers Mriken.

Man as Adebore künn
 Ik dat Beih nich händen,
 Wil mi Strom denn nich verstünn.
 Will man bliben, wat ik bün,
 Un mit Strom mi freuden.



IX.

Mit Singen un mit Fläuten
 Driv ik min Beih int Feld,
 Un Allens deit mi gräuten,
 As weer ik wat en Hells!

Böd mi sin Kron de König
 Un dacht sik, wat en Bott!
 Ik säd em aelverspönig:
 Wel gader sitt min Klott.

Bödd mi sin Staff de König
 Un dücht sik dorbi plietsch, —
 Ik ännert em: Herr König,
 Wel beter hödd min Pietsch.

Bödd mi sin Slott de König
 Mit all sin Gütt un Mütt, —
 Ik schürköppt: Is tau weinig!
 Dat Dings is mi tau lütt.

Min Haur is licht tau driben,
 Hei hett halstürig Weih.
 Ik will, wat ik bün, bliben.
 Wat hei is, dat bliew hei!



X.

De Abendwulken gläuhden,
 Ik bün upt Feld allein
 Un kann den leiven Herrgott
 Kin in de Finstern sehn.

Dor bläuhden idel Rosen,
 Dor blänkert Allns vun Gold. —
 Wat wahnt uns Herrgott prächtig
 Un is kein Spier nich stolt.

Dei Lazarus versmaden
 Mich deit in sinen Saal,
 Dei ward sik of nich schämen,
 Köppt dor de Heirjung mal.



XI.

De Baegel dei hüt singen,
 Vör Winter teihn sei fort;
 NICH Singen un nich Rlingen
 Hett Winters Deg un Ort.

Doch in de Frühjohrsnachten,
 Wenn hen is Snei un Is,
 Denn trecken sei un trachten
 Torügg up olle Wis.

Dat Water seih it rönnen, —
 Sei seggen jo, na't Meer, —
 Un seggen, dei dat kennen,
 As Wulk kümmt't wedder her.

Wo Primeln dit Johr bläuhden,
 Dor bläuhden s' taukumm Johr, —
 Denn kam ik of tau häuden
 Hier wedder, dat is flor.



XII.

Wo woll de Baegel bliben,
 De Abbor un de Fraun,
 Dei Dag vör Dag in Schamwen
 Na Middag trecken dauhn?

Dor haben is fri Reisen,
 Sei kamen Nümms in't Korn,
 Man dat de Wind woll düchtig
 Ehr suht dor üm de Dhrn.

Mächst du woll fleigen kaenen,
 Min Hünning du, min Strom?
 Ik heff dat all versöcht mi,
 Wenn of man blot in'n Drom.

Un künn uns Beih of fleigen,
 Denn tögen wi ehr na,
 De Adebors un Kraunen,
 Hen na Amerika.

Dor wassen de Refinen
 Staats Eckern up de Böhm.
 Wat s' woll vör Dogen macken,
 Wenn ik un Strom dor köm!



XIII.

Dat Feld is kahl un gris de Stoppel.
 De Harwstwind tüht kolt aewre Koppel.
 Dat Gras is, un de Haeg is all:
 Nu, Räuhkings, kamt ji up den Stall.

Hebbt gaud jug schickt. Of du, oll Bull,
 Harrst naug an einen Buckel vull.
 Zi Kalwer möken uns woll Not,
 Doch taukumm Johr all sünd ji grot.

Zug Bur dei hett, dat is bekannt,
 Bör Lüüd un Beih ne apen Hand.
 Abschüß! Abschüß! Bliwt All gesund!
 Abschüß of, Strom! min true Hund!

Abschüß, min gaude Hund, min Strom!
 De Sommer güng uns hen as Drom.
 Is't Herrgotts Will, un will't de Bur,
 Denn folgt tau Maidag Haeg up Trur.



Handwerksburßen-Leider.

I.

Mit den Ränzel up den Nacken,
Um den Haut en hellgrün Band,
Lustig dörch dat Land schawracken,
Immer'n Krückstock in de Hand:
Dat is Paeg bi Sommerdag,
Un en Narr is't, dei't nich mag
Un noch hett en „Se“ un „Wenn“,
Is noch in de Tasch en Penn.

Mutting denkt: wo mag hei wilen?
Sitt sei Middags bi ehr Klümp.
Sovel Wulken, sovel Wilen
Is ehr Jung all up de Strümp.
Sitt sei bi den Kaffeepott,
Süfft un seggt sei: leiwer Gott,
Wenn doch blot de arme Narr
Hierbun of en Drüppen harr! —

Möfft du, Mutting, di kein Sorgen,
Lichter güng ik in min Schauh;
Jedwen Abend, jedwen Morgen
Schick ik di min Gräutnis tau.
Newerall, so as bi di,
Newerall is Gott bi mi.
Lat mi, Moder, lat mi teihn!
Jungburß mütt de Welt beseihn.



II.

O, wo lustig fläuten de Finken,
 Un wat schint de Sün'n so hell!
 Un de Blaumen wenken un plinken:
 Nimm uns mit di, du jungn Gefell!

Sünnenschin up alle Gesichtter.
 Achtern Plaug den Buerknecht
 Makt dat Frühjohr hüt tau'n Dichter,
 Dei sit Rimeels un Leider schlecht.

Lustig dreihn sit un klappern Maelen,
 Lustig runsch't de Bäk dörrcht Feld.
 Allens in Döfft, un nargens Maelen:
 Frühjohr, Frühjohr tüht dörrch de Welt.



III.

So fri as ün'nern Heben
 De Baegel stürr den Kurs,
 So fri is doch man eben
 De reisend Handwarfsburß.

Em bütt de Bohm sin Schatten,
 En frien Drunk de Bäk;
 Hei rauht, sünd mäud de Patten,
 Up bläumig Sammetdek.

Un hebbt sin Schauh kein Sahlen,
 Un slöppt hei Nachts up Stroh, —
 Wat makt em dat vör Qualen,
 't güng Adam ebenso.



IV.

Wenn ik harr Arbeit finnen künnt,
 Denn brukt ik nich tau fechten.
 Man Hunger is en slimmen Fründ,
 Un wenn de Taschen leddig sünd,
 Is slicht mit em tau rechten.

De Sinn dei brennt, 't is Middagtid,
 De Magen ward so späufen.
 De Burhof dor tau linke Sid,
 Dei tügt vun Düchtigkeit un Flit,
 Dor will 't min Heil versäufen.

So still de Hof, kein Sunngeblaff,
 As leeg hier Allns tau slapen. —
 De Buer bedt! Nu, Büttel ras!
 Wer beden deit, dei gifft ok af.
 Dit heff ik prächtig drapen.

„Gut Dag, Gott help! Hier is de Gast!
 Ja, Bur, de Gast is kamen.
 Zwei Mahltid heff ik all verpaßt;
 De Hunger drückt as swere Last
 Mi Luv und Seel tofamen.“

„Denn sett di ran un wes willkommen!“
 Ne, nich dor up de Ecken!
 Wi rücken hier noch bet tosam;
 Bi'n Eten sünd wi Buern fram.
 Nu lat di't düchtig smecken!

Lang tau! Wenn nich de Schöttel reekt,
 Halt Moder mehr uns rinner.
 Dei freud sik, wenn di't ondlich smeckt.
 Bör ditmal hett uns Herrgott deekt
 Noch riklich vör sin Rinner.""



V.

Nachts würr ik dreimal rapen,
 Nu weit ik, wat gescheihn:
 Min Mutting güng hen slapen
 Ahn Wedderseihn.

Dat reep mi lud bi Namen, —
 Ik heff de Stimm woll kennt, —
 Dat ik süll tau ehr kamen.
 O, wat dat brennt!

Sei harr jo hier up Erden
 Noch inzig mi allein;
 Dat deed ehr Hart besweren. —
 O Seel, nu wein!

Si Wulken, gahn jug Bahnen
 Un Weg ehr oewert Graff,
 Holt still! un all jug Thranen
 Schickt dorup raf!

Si Baegel all, dei trachten
 Na warmen Middagsort,
 Bliwt bi ehr Graff tau wachten
 Re Nacht un roht!

Du Nordwind, dei as Iſen
 De Blaum un Bläder dröppt, —
 Weih üm ehr Graff ganz liſen!
 Min Mutting flöppt.



VI.

Nu ſtah ik in de Welt allein,
 Heff Sweſter nich un Broder;
 Min Vader ſtürv in junge Johrn
 Un nu min hartleiw Moder.

Un ^{do}dochen heff ik noch en Hart,
 An dat ik mi kann hollen,
 Un noch ne Hand, ne Vaderhand,
 Dei nümmer mi lett ſollen.



VII.

Wen Gott nich mager af will ſpiſen,
 Wen hei mal heil wat Gaudes günnt
 Un recht ſin Fründlichkeit will wiſen,
 Den giſt hei'n braven, truen Fründ.

Mi geew hei ſo en Mitgeſellen,
 En Fründ up Leben un up Dod,
 Dei grimmig in de Bucht ſit ſtellen
 Bör mi deed in Gefohr un Not.

2*

Hei weer süß lustig as en Bagel,
 Doch weer sin Just so fast as Stahl.
 Dei mi wat dauhn wull, kreeg sin Tagel
 Up Landstrat un in Harbargssaal.

Wat weern wi glücklich, wi twee Beiden,
 Tauhop bi'n Wirt un up de Walz!
 Wo oft nich deed sin Hand mi leiden!
 Wo oft nich leeg hei mi üm'n Hals!

Wi deilten uns den letzten Happen,
 Wi deilten uns den letzten Beem,
 Un künn de Ein en Bröcken snappen,
 Denn bröcht hei em den Annern hen.

Nu steiht hei in sin Vaders Hüer,
 De Oll dei is all gris un schwach.
 Un brennt mi up de Seel dat Frier,
 Denn weit ik mi en seker Dach.



VIII.

Hier slah ik minen Hafen an, —
 In di, lütt Stadt!
 Ik kam as landbefohren Mann,
 Bun't Wannern satt.

So asgelegen mant de Barg, —
 Dat is min Gu!
 Bun all den Weltlarm ahne Arg, —
 Dat paßt mi nu!

Bet in din Dohrn rin wassen Böhm,
 Un reekt dat Holt, —
 Dat spinnt sik schöne Sünndagsdröm
 Mant Jung un M.

Herr Meister, wenn de Arbeit drängt,
 Is hier de Mann,
 Dei'n Känzel up den Haken hängt
 Un schaffen kann.

Ik heff dat Nik nu naug beseihn
 Up wide Johrt,
 Un langn naug deed de Wind nu weihn
 Mi dörch den Bort.

Ik frag nich: is de Lohn of slicht?
 As Männig deit;
 Ik mein, dat hei sik dorna richt,
 Wat Ein versteiht.

En Baderhart un fründlich Red,
 Dei sünd mi mehr;
 Un sünm bi sei ik so ne Sted, —
 Ik freud mi sehr.



IX.

De Meister höllt en Stück up mi,
 Fru Meistern eerst vör-alln,
 As Moder stellt sei sik tau mi,
 Dat kann mi woll gefallen.

Sei weit, dat ik kein Moder heff,
 Un wat ik s' leiw heff hatt;
 As ik dorvan vertellen deed,
 Wat würrn ehr Dogen natt!

De Kinner klattern up min Anei,
 Wenn Fierabend sleiht,
 Sei straken un sei bidden mi:
 Sing uns en plattdütsch Leid.

Ik bün jo hier as Kind in'n Hus, —
 Wat is denn, dat mi quält?
 Ik fäuhl, seih ik de Meisterslüd,
 Wat mi an Glück noch fehlt.



X.

Den Meister sin Swester hett Dogen, as Kahlen.
 Den Meister sin Swester bi'n Danz deit s' mi halen.
 Den Meister sin Schwester, dei mag mi schier liden,
 Dat ik ehr vermaegn dauh, dat kann 'k nich bestriden.

Dat'n Meister dat mit is, dat kann ik woll marken,
 Dat oft wi uns drapen, dat deit hei bewarken.
 Dat ik hier würrn säßig, is seker sin Will, —
 Man blot de Fru Meistern, wat ward sei nich still!



XI.

Jug Steernings all an'n Heben,
 Jug gew it't pris:
 En Brutpor deed't hüt geben!
 Is dat nix Riß?

Si Baegel up de Twigen
 Singt hell un lut, —
 It kann't jo ok nich swigen: —
 Hei hett ne Brut!

Si Bläumings an de Straten
 In Neeg un Feern,
 It kann min Glück nich faten, —
 Wat is't ne Deern!



XII.

De Fleder bläuhd un rückt so säut,
 Un Wulkenlämmer trecken;
 Wat mi in'n Harten gräunt un gläuhd,
 Dat is nich uttaufeggen.

It heff dat wagt un heff ehr fragt
 Un heff ehr Sawort fregen,
 Un mi hett küßt de säute Magd
 Un hett an't Hart mi legen.

Wat bün ik rik! Wer is mi glit?
 Kein König kann't nich wesen!
 Un reckt ok wid, so wid sin Rik
 Bun Danzig bet na Dresden.



XIII.

Fru Meistern, Fru Meistern, wat heff ik sei dahn,
 Dat sei mi min Glück so in Schöören dauhn slahn?
 Dat sei grad mi seggen, min Brut meint nich tru; —
 Wi pafsten tauhop nich, as Mann un as Fru?

Dat förtlings min Brut mit en Annern noch gahn,
 Dei mintwegen trurig nu affids mütt stahn? —
 De Leiw is so mächtig, dei ännert den Sinn:
 Ein schickt sik in'n Annern, bet Muns in de Pinn.

Fru Meistern, sei müdden dat Wort mi verlöwn:
 Wat sei mi hüt seggen, dat kann ik nich glöwn.
 Min Hapen un Wünschen steiht all up dei Kort.
 Tau lat kümmt ehr Wohrschu'n, tau lat ehr Wort!



XIV.

De Deern dei, dei so leiw ik harr,
 Dei geiht nu mit en Annern,
 Un wedder mütt ik arme Narr
 Nu in de Welt rin wannern.

Abeschü, Fru Meistern! Bel Schöndank!
 Sei hebben Recht behollen.
 Man ach! mi is dat Hart so krank,
 Min Globen is versollen.

Abeschü, Herr Meister! Gott bewohr
 Ehr Barksted un ehr Runnen!
 Ik dank un denk woll männich Sohr,
 Wat in ehr Hus ik funnen.

Adschü, du lütt un leine Stadt,
 Wo't dacht, min Nest tau bugen! —
 Zi dwatschen Dogen, ward nich natt!
 Wat giff't denn Grots tau grugen?

Uns Herrgotts Hand dei höllt uns wiß,
 Wo in de Frömd wi seilen.
 Wo deip un slimm de Bun'n of is,
 Sei mütt doch woll verheilen.



XV.

Du hillig Placken Gerd,
 Worünner Mutting slöppt
 Bet an den groten Dag,
 Wo ehr de Heiland röppt;

Du hillig Placken Land,
 Du föttst in dinen Schot
 En Hart, an Leim so rik!
 En Hart, an Tru so grot!

Du hillig Placken Gerd,
 Wenn ik in di künn rauhn
 Ant true Moderhart,
 Wo woll würr dat mi dauhn!



XVI.

Gräut Gott dat Handwark, Meister!

Gräut Gott ok di!

Rik, wat min Schauh vull Reister,

Min Fäut, as Bli,

Min Hart dat is vull Diefen

Un dreggt sin Dracht.

Du süßt sin Dokter wesen,

Harr ik mi dacht!

Berraden, un — Verlaten,

Nirwürdig Wör(d)!

Ik dacht, dat Glück tau faten,

Dat lunsche Gör.

Dunn stödd't mi ut den Himmel

Rin in de Höll.

Min Hor dat sitt vull Schimmel, —

Rik her Gesell!

Ik bruk ok nich en Meister,

Ik bruk en Hart,

Wat wesen will min Preister, —

Min Glow süht swart.



XVII.

Wes willkamen, Broder!

Dusendmal willkam!

Ostern künmt un Pingsten

Doch mal eins tausam!

Bader bün't hüt worden,
 Heff di, Broder, fun'n,
 Di, na den ik jankt heff
 Johr un Dag un Stun'n.

Wat ne Deern verbraken
 Hett an di, oll Fründ,
 Ik kann't ehr man danken,
 Dat s' mi di hett gönnt.

Kopp tohögten! Bröding.
 't Leben frigg en Swunk!
 Leiw kann Allens heilen,
 Leiw dei maht die jung.



Fiken-Leider.

I.

Dor spelen Twei vör Nahwers Dor
 Un frigen sik biweg dat Striden.
 Lütt Heiner seggt: Ik ward en Bur.
 Denn kann ik uppen Schimmel riden.

Un ik, seggt Fiken, treck na Stadt.
 Dor dreg ik ümmer samtenacken.
 Dor et ik ümmer Semmel satt,
 Un Sünndags kaenen Kaufen backen.

Un ik, seggt Heiner, gah tau Kraug.
 Dor will ik Bier un Brannwin drinken.
 De Hühner leggen Eier naug, —
 Ik et denn ümmer Ei un Schinken.

Un ik, ik ward ne Koppmannsfru,
 Köppt grotbretansch dat lütte Mäten.
 Denn bin ik doch noch mehr as du
 Un kann Resinen ümmer eten.

Du Fiken, ik frig of doch weck?
 Fröggt heil barmhartig de lütt Bengel.
 Doch Fiken seggt: Du frigst en Dreck!
 Ik smit di ümmer mit de Stengel.

Denn hüßt du jo ne leege Deern!
 Fangt Heiner ludhals an tau rohren.
 Büso! nu friggst kein Stickelbeern!
 Ik gah nu hen na unsen Goren.

Täuw, Fiken, täuw! de Straf kümmt ball!
 Man Fiken dei vergett ehr Rücken:
 Ik heff jo slunkert! Heiner, sall
 Ik mitkam'n man un di weck plücken?

Lütt Heiner wischt sik mit de Slipp
 De Thranen af van Näs un Backen.
 Hei makt nich mehr so breide Schüpp
 Un dreiht sik üm up beide Hacken.

Arig ik denn ok Resinen af?
 Ja, Heinermann, din beiden Taschen. —
 Bü tit! Dor lopen Zwei in'n Drass
 Nan Goren rinner un nan Naschen.



II.

An'n Kemel sitt lütt Fiken
 Un slecht en Weikentfranz,
 Dei is vör ehren Brauder,
 Ehrn lütten Brauder Hans.

Wat hett hei jucht un sprungen
 Um ehr verleden Sohr,
 As hier hei Weikent summen,
 Un hüt is't All nich woher.

Denn Fiken is so trurig,
 Ehr blänkt int Dog ne Thran:
 Um Hans den Kranz tau bringen,
 Möt hei nan Karthof gahn.

Nu dat de Beilken bläuhden,
 De Kukuk jucht int Holt, —
 Slöppt Hansing in ne Kamer,
 Dei düster is un kolt.



III.

Din Weinen dat lat wesen,
 Lütt Deern, ik weit gewiß,
 Ut Bäuer deed ik't lesen,
 Wo din lütt Brauder is.

In'n Himmel hüppt hei rümmer
 Un jucht un graelt na Maeg.
 Dor wassen Beilken immer
 Binah up alle Flaeg.

Un Mahwers ehr lütt Heiner
 Dat is sin Spelgesell.
 Sei sammeln bunte Steiner
 Un juchen dorbi hell.

Sei hebbt en finen Rüter
 Un eten, wat ehr haegt.
 Resin- un Mandelstrücker
 Dei wassen allerwegt.

Un sünd de lütten Bengels
 Mal müüd un gahn tau Rauh,
 Denn decken hübsche Engels
 Mit Blaumendel ehr tau

Un stahn bi ehr tau singen
 Un streuden säute Dröm
 Up ehr van güllen Ringen
 Un Appelsineböhm.

Bü, wüßt hei, wat hei fehlen
 Di deed, un wat du weinst,
 Künnt hei so schön woll spelen
 Dor haben? Segg, wat meinst?



IV.

Lütt Fiken sitt upt Grabenbord,
 De Gößel üm sik rümmer.
 Datt Knüttter hett hüt gorkein Ort,
 Denn Brudels makt sei ümmer.

De Kufuk dei hett seker Schuld,
 Hei guckelt in de Bäufen,
 Wildat sin Fru vull Ungeduld
 Bört Ei en Nest mütt säufen.

De Glaetelbläumings in de Wisch,
 Dei sünd dor mit an schüllig,
 Sei stahn hüt Morgen all so frisch
 Un laten as Gelgüllig.

De Adebors of dauhn ehr Deil,
 Dei hog de Sünn ümringen.
 Lütt Fiken böhrd den Kopp so steil,
 Hört kum ehr Klappern klingen.

Lütt Fiken smitt de Knütt bisid,
 Lütt Fiken plüct de Primeln,
 Lütt Fiken ward de Bost so wid,
 Lud fangt sei an tau rimeln:

Du Kufuf un du Adebors,
 Zi sünd mi feine Herren!
 De Ein dei frett Reduremwor,
 De Anner slöppt ahn Bedden.

De Ein dei hett kein Rinner nich,
 Dei Anner hett kein Waden,
 De Ein dei jucht as kinnerig,
 De Anner hett kein'n Aiden.

Dor law ik mi uns Grisgrag Gaus
 Mit sösteihn Göffelkuten.
 Fru Kufuf, du oll dumme Drauß,
 Zü dor jaßt du an rüken!



V.

Dat Gottshus is so proppenvull,
 De Lüd dei stahn as sehtaben
 Un drängen sik, is schier tau dull,
 Na'n Altor All, na haben.

Ja so, dat is Palmsünndag hüt,
 De Öllern sünd't un Päden,
 Sei waelen seihn, wat dor geschüht,
 Un hörn ehr Kinner beden.

Uns Fiken is dor midden mank,
 Man dat sei kum tau kennen;
 Von Thranen sünd ehr Dogen blank,
 Un solst ehr flitig Hänner.

Dei ehr hett hüt so rik begawt
 Un ehr sik ganz hett geben, —
 Ehm Herrn un Heiland hett sei lawt
 En reidn, unschüllig Leben.

Dat is ehr Mudding, dei dor sitt,
 Ne Wittfru, all bi Johren;
 Wenn Fiken bedt, denn bedt sei mit, —
 Dat Gott fall f' ehr bewohren.



VI.

Wenn Mudding Abends slapen deiht,
 Ward mi dat Hart so gahn;
 Ik weit, wer vör min Finster steiht
 Bi düster Nacht un Maan.

Denn stah ik lisen up un rap
 Man einen Rock mi an.
 Min Mudding hett en losen Slap,
 Un sei slöppt nebenan.

Un sachten geiht min Fünster up,
 So lisen, as de Steern,
 Un buten buckt denn Hinrich rup
 Un räumt mi sin lütt Deern.

Hei drückt min Hand, dei ik em reekt,
 Un küßt woll minen Arm;
 Un wenn hei mi so drullig jeckt,
 Wat ward dat Blaud mi warm.

Hei is de Leiwst mi up de Gerd.
 Wan nüllich hett hei prußt, —
 Hebbt aewer dunn wi uns verfehrt,
 As harr de Nap uns lüßt.

Un gistern gor, je ik wull di!
 Dunn freeg hei dat mit Lüß,
 Dunn weer dat dichtung, dichtung bi,
 Dat mi de Schelm harr küßt.



VII.

Min Hinrich deint int drüdde Johr
 Bi Buer Boldt sin Dffen,
 Hei weer verlåden twintig Johr
 Un mütt tau Harvst hen lossen.

Hei harr all Peer knecht wesen künnt
 Bi Jennen un bi Dissen,
 Doch is hei nich van Trecken Fründ,
 Un Boldt will em nich misjen.

Dei gifft em of so hogen Lohn,
 As süß man Peernechts frigen,
 Sei hett all hunnert Mark bi Eohn
 Up Tinsjen bet wi frigen.

Sei künn in Kummheraußen gahn
 Un mit gewickste Stewel;
 Doch Hinrich smeert sin Schauh mit Thran
 Un wißt sin ehrlich Anaewel.

Un wenn of dit un dat nich weer,
 Ik tuscht em doch mit Reinen.
 Deint staats bi Ossen hei bi Beer, —
 Nich truer künn hei't meinen.



VIII.

Bör Hinrich hebben s' All nu Schock.
 Sei deint bi de Kanonen
 Un dreggt nu Kaisers bunten Rock,
 Un dei mütt em of lohnien.

Wat kleedt hei Hinrich einmal smuck!
 Weit nich, wo mi gescheihn deed!
 Min Hart kreeg orig as en Fuch,
 As ik em dorin seihn deed.

Un as den Pingstenambdag hei
 Mi langs dat Dörp deed leiden,
 Dunn keeken s' All, as wullen sei
 Sik glit den Hals ümdreihden.

3*

Nu snacken s' dit un snacken dat:
 Dauh nich tauvel em glöben!
 Hei hett en Schatz of in de Stadt
 Un ward die naug bedräuben.

Bör Afgunst sünd sei brun un gel,
 Dat markt un süht en Blin'n;
 Min beten Glücks is ehr tauvel,
 Sei münnen Undäg sinnen.

Man Hinrich kenn ik ut und ut,
 Dei kann kein Kind bedreigen,
 Hei hett un nimmt kein anner Brut,
 Is Allens, Allens Leigen.



IX.

De Kaiser hett em heiten,
 Un Hinrich dei is gahn,
 De Fiende dod tau scheiten,
 Franzosen dod tau slahn.

Den lekten Dag noch keem hei
 Un weer mit mi allein,
 Un in sin Arm mi neem hei
 Un strakt mi, as ik wein.

Ik fall mi gornich grämen
 Un fall hileiw nich rohren;
 Uns Herrgott würr em nehmen
 In Obacht bi Gefohrn.

Ik will of gornich klagen, —
 Hei harr so framen Maud;
 Min Herrgott helpt't mi dragen,
 Un dei maft Allens gaud.



X.

Hei hett so oft mi schreben,
 Ik kreeg so männign Breif,
 Dat hei gesund weer bleben
 Un noch güng nix nich scheif.

Un nu all förre Wefen
 Rümmt nich en inzig Wort,
 Un't helpt kein Kopppterbrefen,
 Kein Arbeit nich hett Ort!



XI.

Hüt is fin Moder kamen,
 De Schört vör ehr Gesicht,
 Und as min Hand sei nahmen,
 Dunn hett sei ludhals schriggt:

Ik kam tau di üm Hinrich.
 Nimm di tauhopen, Kind!
 Ach Gott! ach Gott! uns Hinrich,
 Uns Hinrich dei is blind!

Dunn dreih sik Allens rümmer,
 Un üm mi rüm würr't swart.
 Ik sackt tauhop ant Timmer,
 Un stillstahn deed min Hart.



XII.

Ik will em hegen und plegen,
 Em wohnn vör Hitt un Küll,
 Wenn't nödig deit, em dregen
 Aewer de Dörenfüll.

De Sünn will ik em wesen,
 Dei hei nich mehr kann seihn,
 Hei fall int Hart mi lesen:
 „Ik bün ehr All un Ein“.

Min Häut un min twei Hän'n,
 Dei faelen recken vör vier.
 O wat min Dogen brennen!
 O harr't em doch eerst hier!



XIII.

Hinrich is kamen. Sei hebben em bröcht,
 Swartsiden Dauf vör de Dogen leggt.
 Bewrig sin Lippen, as kün'n hei s' nich dwingen.
 Herrgott in'n Himmel, min Hart wull springen!

Fiken! so säd hei, — un't klüng as en Schri, —
 Lat van mi af! Wat willst du mit mi?
 Willst mit mi Kraepel din Lewdag di plagen?
 Lat mi dat Schicksal allein doch dragen!

Hinrich, wes still un bedröuw mi nich mehr!
 Zwei dregen lichter, wat Einen tau swer.
 Af van di laten, wes nich mit anmauden!
 Hinrich, uns Beid geröd't nich taun Gauden.



XIV.

Un Freden weer't worden, de Heben weer flor,
 Dunn stümm ik mit Hinrich vör Gotts Altor.

Min Hinrich weer glücklich, dat Hart mi so licht;
 Bi Boldten dor weer uns de Disch tauricht.

Un Preister un Köster un Burschult Hahn,
 Dei hebben dor All uns de Ehr andahn.

Un redt is er worden, de Schäulers hebbt sung'n,
 Un „Hoch!“ is er raupen, dat Hus hett klung'n.

Dunn keem dor en Rüter den Hof rup tau rid'n
 Un listau up Hinrichen los tau schrid'n.

Em drückt hei de Hänn, mi redt hei int Ohr, —
 Un Hinrich sprüng up: „Min leiw Herr Major!“

Hei seet mank uns Beiden, un't keem taun Berflorn:
 Sin'twegen harr Hinrich de Dogen verlorn;

Denn em weer hei taudacht, de grugelich Hau, —
Man Hinrich, dei't seihn harr, sprüng fix vörtau.

„Un“, reep hei un strakt em, de Mund würr em beben:
„Din Dogen, dei kann ik nich wedder di geben,

Doch Brod kann't di hollen, vör Not die bewohrn
Un bi mi behollen min Lebensjohrn.

De Hüsung is inricht vör di un din Fru,
Un Maandag denn halen min Hawwagens jug.“

Sin Wort hett hei hollen, de ehrenbrav Herr.
An nix hett't uns fehlt nich, an Weig nich un Bedd;

Hett sorgt vör uns Ollen, hett sorgt vör uns Görn;
Sin Dank un sin Wesen deed ninich verklärn.

Un uns Fiken dei fast em, un uns Fritz is bi't Spann,
Un Nümms is so glücklich, as ik un min Mann.



Bauffink-Leider.

I.

Rinner, Zöching dei is kamen!
 Zochen Bauffink dei is hier!
 Ramt doch rute, Herrn un Damen!
 Zöching röppt sin Zizibir!

Strend of Snei de grise Heben,
 Geiht of Rinwitt dull tau fih, —
 Winter fall sit nu woll geben,
 Zöching röppt sin Zizibir!

Frühjohr egt un wohrt den Ollen.
 Läu man, Winter, noch en Spir!
 Dennso friggt hei di tau hollen:
 Zöching röppt sin Zizibir!

O, wat ward de Sung di hiffen!
 Olling, duern künnst Ein'n schier!
 Man, wenn du int beste Bissen,
 Röppt lütt Zöching Zizibir!

Frühjohr segt mit scharpen Bessen
 Reiden de Rüm van Elief un Elir,
 Bränt dat Feld mit bunte Treffen,
 Bringt lütt Zochen Zizibir.



II.

Rift blot mal Jochen Baukfink an!
 De Bengel is woll schier nich klaut:
 An Barkelbag in Hochtidsstaat,
 In Sammetwest un siden Daut!

Wat hett de Gast ne hittig Tung!
 Na Bier röppt ut un dut dat Borch!
 Na Zizibir? I wo, min Jung,
 Dat ward nich brugt in Mefelborg.

Den Smack lat die vergahn, lütt Mann!
 Hör blot mal, wat de Kufuk lacht!
 Hei sitt in'n Kraug bi Moder Dann
 Un raucht sik na de Rupenjagd.

As Dogenspiegel nimm din Fru, —
 Wat dei sik üm de Hüfung mähd!
 Wat Zizibir? help ehr bi'n Bu!
 Saßt seihn, wat sik dat Worm denn freud.

Is't Sittels vull, denn raup na Maeg
 Zizibir van'n högsten Twig!
 Denn makt din leiw lütt Fru dat Haeg,
 Un hüßt du Badder worrn, denn swig!



III.

Lütt Annamriten Baukfink
 Dei sitt upt Nest un brött,
 Dat sei mit Lotting-Tanten
 Tauglik ehr Jungen fött.

Wat pucker dat lütt Hart ehr!
 Sei brött taun eersten Mal.
 Wo brei't sei aewert Sittels
 So weif de Flinken dal.

Ehr Sochen is hen nahwern,
 Hei äutot en glautnie Leid,
 Woban sin Annamriken
 Kein Starwenswort nich weit.

Nu wutscht hei vör ehr Husdör
 Un singt ut vulle Bost,
 As wenn den Schelm de Alden
 Kein rode Pennink kost't.

Sa, Söching, dat sall gellen,
 In'n Maimaand Baukfink fin!
 Wat Wunner, wenn de Leider
 Di quellen dauhn ahn Win!



IV.

Sochen is en feinen Bengel,
 Hört up olle Lüüd ehren Rat.
 Anumri seggt: hei is en Engel,
 Ehr tau helpen, ümmer prat.

Sochen hett sik maeglich ännert,
 Hett vergeten Bier un Döst!
 Wat hei still vör sik woll kennert?
 Drömt hei all van Döpelköst?

Eins blot kann hei nich verdoren:
 Wenn em Krischan-Bedder jeekt
 Nebenan in Hörsters Goren,
 Wat sin Bizibir em smeckt!

Krischan-Bedder dei is rüchtig
 Bör en Fink jo dor un hier.
 Dennso schellt uns Zochen düchtig
 Em mitsamst sin Bizibir.



V.

Wat deit de Krischan aewerböstig!
 De Bengel nimmt sik in den Gaud:
 Sin Kehl un Snavel, ümmer döstig,
 Dei singen beter noch, as gaud.

Dat kann uns Zochen doch nich liden?
 Hei mütt em wisen, wat ne Hart!
 Un't ward en Larm, un't ward en Striden
 As upt Vernitter Fleigenmark.

Ehr Prat un Iwer ward noch gröter, —
 't giffet seter noch ne Prügeli.
 Büso, dor kümmt de Sverenöter!
 Sn'n Handümdreihden sünds' all bi.

Na täuw man, Zochen kümmt di stüver!
 Hei plus't mit Snavel di un Pot.
 Dat schüht di recht, du Rümmerdriver,
 Du deedst ok tau gefährlich grot.

Se zü, hei lett sik doch nich lumpen, —
 Nu hett hei Söching bi de Kehl!
 Dor kugeln f' Beid in einen Klumpen
 In'n Stickelbusch; — dit ward tauwel! — —

Man Sochen dei hett los sik reten.
 Wat is hei einmal splitterndull!
 Wat deiht hei em ne Sack taumeten!
 Holl nu man up! sin Mat is vull.

Dor ritt hei ut! dei kümmt nich wedder!
 Den hett uns Söching degt kalascht!
 Weerst du tau Hus bleben, Krishan-Bedder,
 Denn weer di nich de Buckel wascht!



VI.

Up en Twig hett Söching slapen,
 Up ehr Nest hett Annmri wacht.
 Rum, dat hei de Dogen apen,
 Röppt sei: Söching, kumm! — un lacht:

Büßt du noch nich uten Doren?
 Kumm doch, Sochen! Söching, sik!
 Söching, du büßt Vadder worrn!
 O, wat sünd wi rik, wo rik!

Wat vör leuwe lütte Rinner!
 Tell mal, Sochen! Sünd't nich siw?
 Drei sünd Jungs; de Twei sünd minner.
 Un wo nüdlich sünd f' bi Eiw!

Sülln sei woll all Hunger hebben?
 Zöching, hal mal flink ne Spenn!
 Na ehr Öller willn wi s' päppen;
 Dit's de Gerst! em giff sei hen!

Ne, nu fik de annern Sellen,
 Medoch, ne, wat warrn sei flügg!
 All deit de lütt Buß ehr bellen,
 Hal mal fix ne fette Mügg!

Hett s' di smeckt, lütt Stewelpöting? —
 Zöching, weist du nich ne Rup?
 Rit dit Deerning, dat lütt säuling,
 Ritt ehr Munning of all up.

Weist du, Zöching, aewermorgen
 Heff ik trecht ehr Fedderkled;
 Dennso help vör Röst ik sorgen.
 Solangn ward di't doch nich leed?



VII.

In'n Gorden vör min Achterdör
 Dor is en lustig Driben;
 Uns Zöching giffst hüt Kinnelbier,
 Dat ik wat heff tau schriben.

As Baden hett na olle Mod
 Ein Nahwerslud hei beden,
 Mit dei hei södder Writensdag
 In Fründschop lewt un Freden.

Rotböster, Hempling, Stigelitsch
 Sünd Frühstückstid all kamen;
 Blagwippsteert giff van't Husdach dal
 Sin'n Semp un Nam un Amen.

De Rukuf höllt de Döpelred
 Feldaewer ut de Bäumen.
 In teidn Mil Ümkreis fall eerst Sin
 So'n Preister wedder säuken!

De Draufel füllt de Pausen ut
 Mit Fibern un mit Fläuten,
 Un aewert Husdach deit Fru Sün
 De lütt Gesellschop gräuten.

De Immen summen lustig mank,
 As Honnig rückt de Fleder,
 De Vewark achter't Immenschur
 Singt hüt ehr besten Leider.

Van all dat Leben ward min Hart
 Of lewig un ward springen.
 „Leiw Gott, lat Böchings Rinner dihn
 Un lehr ehr heil hübsch singen!“



Klewerblatt.

I.

De Fröhjohrsnacht weer warm un still,
 Bull feil de Maan an'n Heben.
 Un niglich seeg hei dörch de Brill,
 Wat nedden würr bedreben.

Bi Moder Gerd upt grüne Gras
 Dor leegen drei Gefellen
 Tau'n lekten Mal tauhop bit Glas
 Un bi ehr lekt Vertellen.

De Gerst, — hei harr de Welt besohrn,
 Säd trurig tau de Annern:
 „Min Leiwste is mi untru worrn,
 Dat lett mi lichter wannern.

Nu weit ik Ein, dei ewig tru,
 Dei, denk ik, ward mi nehmen.
 Un wenn s' mi nimmt, so bidd ik jug,
 Mich Hand un Arm tau brämen.“ —

De Zweit, — hei weer van gauden Stand —
 Dei brök dat trurig Swigen:
 „Of ik, — ik segg min Heimatland
 Adschü, min Deern tau frigen.

Min Arw dat is so wüd nich her, —
 Ik segg't jug in Bertrugen, —
 Doch rekt dat woll, gläntsid vant Meer
 En Nest vör uns tau bügen."

De Drüdde säd: „In Gott sin Hand,
 Leiw Grün'n, steiht Leiw un Leben.
 De Minig is noch fine Plant
 Un aewer Nacht eerst dremen.

Wat s' bishden un wat s' bläuhden ward
 Un rüken in min'n Goren?
 En Ahnen tüht mi lij dörrcht Hart,
 As würr sei jung versoren.

Man Eins, dat weit ik ganz gewiß,
 Dat wi uns leiw behollen.
 Wenn twischen uns de Erdball is,
 Wi bliben doch de Ollen.

De Hand ant Glas taun letzten Drunk!
 Nu lat't den Mund uns beiden!
 Unj Fründschafft blifft vör ewig jung,
 De Dod man kann sei scheiden!"



II.

See und Seemann.

Sin Leiwste is sei bleben
 Un worden of sin Fru,
 Man dat Rümms weit, woneben
 Ehr Hochtüd weer un Tru.

Wat em ehr Schoot woll weif weer,
 As sei ehr Arm utspredd!
 Ach, dat de Gründ so bleif weer,
 As't güng int Hochtidsbedd!

Wo langn all mag hei slapen?
 Wo weigt em sacht ehr Schoot?
 Uns Herrgott hett em rapen,
 Wennehr röppt uns de Dod?



III.

Australia felix,
 Du glücklich Land, —
 Dor drückt ik, dor heel ik f',
 Sin harte Hand.

Dat Hus, — vörn un hinner
 Dat Feld mit Win,
 De Fru un fiew Kinner
 Weer Allens sin.

Woll harr hei leden
 An Heimatsweih;
 Nu weer hei tofreden,
 So rik van uns Twei.



IV.

De Drüdd.

Em wull de Leiw nich dighden,
Sei is em jung versort,
Dat dreew em lange Tiden
In Lüden rüm un Nord.

Wat anners hett em bunnen:
Hei füm sin olle Amm.
Dei leet em ball gesunnen
Un mök ut em en Lamm.

Hei löppt in ehren Goren
Un rückt an jede Blom
Un is noch mäud nich worden,
Tau spinnen Leid un Drom.



Affids an de Karthofsmur.

I.

Sei weer kein Königsdochter
 Un hei kein Fürstensaehn —
 Sei in de Kellerwaehnung,
 Sei baben up den Baehn; —

Un weern doch Beid so glücklich,
 Un't Leben lach ehr hell,
 Em as Zigarrendreier,
 Un ehr as Reihmamsell.



II.

Dunn steek sik achtre Ollen
 En wollerhaben Mann:
 De dicke, rike Slachter
 Heel üm ehr Dochter an.

„Du Rickel, lat dat Plinsen!
 „De Leim is vör de Katt!
 „Van säute Wörd um Rüssen
 „Würr noch kein Minsch nich satt!“

„„Di helpt nich Kohn un Süffen!
 „„Lat doch den Hörensnack!
 „„In'n Bullen saßt du sitten
 „„Un gahn in Sammetjack!““



III.

Dor neddn de Klosterwischen
 Liggst still un deip en Dik; —
 De Fischer güng dor fischen
 Un fynn sei Beid as Vif.



IV.

Affids an de Karkhofsmur
 Sünd sei Beid begraben.
 Blot de Heben güng in Trur,
 Wulken folgten haben.

Affids an de Karkhofsmur
 Ligggen nu tausamen,
 Dei vör korte Lebensdur
 Sülln tauhop nich kamen.

Affids an de Karkhofsmur,
 Ahne Krüz un Namen,
 Ahne Klocken un Pastur,
 Sünd f' tauhopen kamen.



V.

Uppen Karthof föllt de Regen,
 As upt Feld un junge Saat;
 Uppen Karthof liggt de Maanschin
 Just so hell, as up de Strat;

Newern Karthof towt de Sneistorm,
 As hei aewre Rüm henfegt;
 Newern Karthof bläuhd dat Frühjohr
 Grad so schön, as annerwegt.

Gott is rik an grot Erbarmen, —
 Minschen smiten glif mit Stein, —
 Un wer weit, wat sik de Armen
 Dor nich felig wedderseihn.



Bur Knoop sin Kathenlied.

I.

Weit ji, wo sik de Beiden
 Tau ilereerst hebbt seihn? —
 Sei leeg ehr Flaß tau weiden,
 Sei führ dörbi mit Stein.

Weit ji, wat sei sich säden? —
 Gun Dag, Gott help! — Schöndank!
 Ahn süß en Wort tau reden,
 Güng hei bi'n Wagen lank.

Sei dacht: Is dat en Bengel,
 Dei kann sin Sak woll lehrn! —
 Sei dacht: Ne, wat en Engel
 Van smucke forsche Deern!



II.

Upt Lübzzer Harvstmarkt weer et,
 Upn Scheithusaal,
 Dor seegen sik de Beiden
 Dat tweede Mal.

Driest güng hei nah ehr ranner,
 Böd ehr de Hand:
 „Mi dücht, wi sünd enanner
 Rich unbekannt.

Mit mi gescheeg en Bunner,
 As ik di seihn, —
 Min Hart funkt up, as Tunner
 Bör Stahl un Stein.

Un min Gedanken wullen
 Rich los von di.
 Watt heff ik sülm mi schullen,
 Uteselt mi!

So nix van di tau weiten,
 Rich Nam un Stand, —
 Wat füll dat Sanken heiten
 Na Mund un Hand?

Segg mi, leim Deern, din Namen
 Un segg dorbi:
 Du büst tau lat nich kamen,
 Ik bün noch fri!“

So snackt hei, as sei dreihden
 Sit deeden in'n Danz, —
 Un sei: „Ik heit Margreiten,
 Margreiten Franz.“



III.

Den Sommer drup in Kreien
 Bi Buer Knoop,
 Dor deinten de twei Beiden,
 Un Johrn tauhop.

Hei reed tau Feld mit Fläuten,
 Sei jüing bi't Beih,
 Dat weer dat inzigst Gräuten
 Bör em un sei.

De Buer deed sick wringen,
 Denn Lüdmund seggt:
 Häud di vör Deerns, dei singen,
 Un fläuten (d) Knecht!

Hei dacht: dei hebbn de Stufen
 Van lüttup her,
 Un doch Jünd f' Beid tau brufen
 Bi Beih und Peer.

Ehr deit de Arbeit faugen;
 Denn lat sei dauhn!
 Lat f' kafehn! Lat sei maugen
 As Ratt un Hauhn!



IV.

In Knoopen Hus is Hochtüd,
 Dor geiht dat lustig her,
 Dor spelen drei Muskantenn
 Hüt up vör em un ehr.

De Preister geew f' tauhopen,
De Buer gifft de Röst;
Dor hett hüt Bel sin Lopen
Bon wegen Danz un Döst.

In Buer Knoop sin'n Rathen
Dor würr ne Hüfung fri,
Dei hett de Bur ehr laten
Un steiht sik gaud dorbi.



Quitzow-Borg.

I.

Nu breidt sin sneiwitt Laken
 De Slehdorn aewern Wall,
 Un maken Tid un Haken
 Den Graben flott un small;
 Nu wäsen frustköppt Widen,
 Un süht du Schap woll gahn,
 Wo eins vör lange Tiden
 De Ritterborg hett stahn.

Dor seet in olle Dagen
 En furchtbor hart Geslecht,
 Dat deed na Gott nix fragen
 Un mök sik eigen Recht;
 Dat schreew mit Blaut un Ijen
 Ut Haeg un Tidverdriv,
 Un mütt noch Nachts sik wisen,
 Verdammt an Seel un Liw.

Den Scheper kannst du fragen, —
 En Mann in slohwitt Hor,
 Dor hött hei achtern Hagen, —
 Un hei vertellt vör wohr,
 Wat hei in Rinnerjohren
 Ut Öllernmund hett hört,
 Wat hei as Knecht erföhren
 Un em sin Hor hett klört.

Hei harr den Rat vergeten:
 De Nacht is Minsnich fründ;
 Nachts güng hei na sin Mäten,
 As junge Lüd mal sünd.
 In Nahwersdörpen dein sei,
 Harr Sünndags sellen fri,
 Un dorüm, wull hei sei'hn sei,
 Gescheegt bi Ahlenschri.

Denn künn nich anners gahn hei,
 Hei müßt vörbi ant Flach;
 Wellicht of, dat et dahn hei,
 Wenn't ut de Racht em lagg:
 Den Eiten in de Awaewel,
 Weer em noch nix tau dull;
 Den Bösen sülwst güng't aewel,
 Wenn hei em hinnern wull.

So künn hei't denn nich laten,
 Of in de Olljohrsnacht
 Sin Deerning ümtaufaten,
 Dat seler an em dacht.
 De Gerd en wittes Laken, —
 Van Steern de Heben blank, —
 Nix, wat em grugen maken
 Harr künnst up sinen Gang.

Kum is de Borg vörbi hei, —
 Dat deed em doch verfehrn:
 Dunn hört en luden Schri hei,
 Ne Stimm, as van ne Deern.

Hei fött den Arlickstock wacker
 Un maht sik up de Bein
 Dwaß aewer haken Acker,
 Na'n Rechten dor tau seihn.

Em is, as feldwärts spört hei,
 As wenn em wat bemött;
 En lisen Günsen hört hei,
 As wenn sik wen verblött.
 Dunn ward sin Hor sik heben,
 Tau harte Füßt sin Hän'n:
 Hei markt, dor geiht en Leben
 Bör wild Gewalt tau En'n.'

Sin Hart floppt in den Bussen,
 Dat hei et hören kann,
 As ut de Eerd upwussen
 Steiht bör em tau en Mann.
 De Dogen gläuhn as Kahlen
 Hervöre dörrcht Bisir;
 Van Höwd bet up de Sahlen
 In Ißen geiht hei schier.

Sin Fußt dei höllt en Degen
 Van blizenblanken Stahl,
 Dor lecken allentwegen
 Blautsdruppen an hendal,
 Dei eben eerst vergaten
 En Hart, en Lebensherd;
 Denn as en heite Fraten
 Updampen sei vant Swert.

De Knecht dei rögt kein Glidd nich,
 Den Eiken nich de Hand,
 Hei fänhlt de Küll un Hitt nich,
 Hei steiht, as weer hei bannt.
 Mit groten Dogen fickt hei
 Den Ifern Hinnerk an,
 Un keinen Schritt nich wift hei,
 Un dei kümmt keinen ran.

Sei stahn as steinern Biller,
 Sei stahn as Post un Pahl.
 Dor gläuhn de Dogen willer, —
 Un lewig ward de Stahl.
 Un lewig ward de Eiken,
 As deed de Just em weih, —
 Dat brukt dat ringske Teiken,
 Denn liggt men up den Snei.

Man as de bläudig Degen
 Sit draugen un de Stock,
 Dunn röppt dörch Feld un Hagen
 Ehr mächtig Twölf de Klock.
 Verswunnen is de Ifern,
 Un braken is de Bann.
 Mich brukt de Knecht tau wisen,
 Wat ehrlich Burfust kann. — — —

Hei mütt en Tidlang kloppen,
 Bet hei sin Deern hett weckt;
 Hei meint, sei will em foppen,
 As vör em trügg sei schreckt.

„Büßt du dat, Sochen?“ fröggst sei
 Un zufft taurügg en Schritt, —
 „Wat mütt et snien!“ seggst sei,
 „Din Bort un Hor sünd witt.“



II.

Sühst du de Eiken, dei as Riesen
 Dor üm den Barg herümmer stahn?
 So männig Storm deed dörrch ehr grisen
 Un knorrig Tels un Tacken gahn!
 Dei sei hett plant't, em deit sit Johren
 All seker mehr kein Tähn nich weih;
 Sei aewer stahn un seihn in Norden
 De Schäpen teihn up baltische See.

Dor up den Barg, den sei ümringen,
 Stünn öllings mal en prächtig Slott.
 Dor wahn en Graf, dei Bel deed dwingen,
 Un Bele horkten up sin Bött.
 Sei drög in Arm un Swert en Töwer
 Un Wederluchten upt Gesicht:
 As Grugel vör den Landstratröwer,
 Dei Ehr vergeten harr un Plicht.

En Wittmann weer hei; em deed starben,
 Dei em dat Leiwst up Gerden weer,
 As sei em geben harr en Arben
 Vör Land un Lüüd, vör Nam un Ehr.

Rant müß dei up, so as de Gränen,
 Mit Sinn un Dogen hell un wacht;
 Doch fehlten em sin Vaders Sehnen,
 Mehr na sin Moder hett hei slacht.

Wildef de Oll de Koppmannswagen
 Geew fri Gelei, — dat weer sin Stolt, —
 Tög ut Jung Geert mit Speit un Bagen
 Dörch Brauk un Wisch, dörch Feld un Holt.
 Ne flinke Hirschtauh deed em locken
 Widweg van Hus up frömd Rebeit,
 Wildef de Sünne van ehren Wocken
 Spünn Stun'n na Stun'n, ahn dat hei't weit.

Dor breken rut ut Busch un Hagen
 En halfsflieg Mann un up em in;
 Buschfleppers, dei sin Oll hett slagen,
 Un achter dei hei is noch drin.
 Em packt de Böddelst, ganz in Isen,
 Un treckt em rup bi sik upt Berd.
 Wild lacht hei up, as sik em wisen
 Dat Wapen dauhn deit van Jung Geert.

Hei ritt en jungen forsch en Dänen,
 Bör den de Last is schier tau grot;
 De Ritter acht't nich up sin Stähnen
 Un driift un spornt em uppen Dod.
 Up heimlich Weg dörch Busch un Bräuker
 Störmt hen de Schor un ward nich sak,
 Bet aewre Eerd as grise Däuker
 Sik breiden deit de Abenddak.

Dunn wiest ümringt van Wall un Graben
 Un möre Wischen sik en Bu,
 En richtig Kownest vör de Raben,
 So recht na ollen Wendengu.
 De Rütters riden Ein bi Einen
 Den Stieg, dei inzig ehr bekannt,
 Dat Moor hendörch, wo Unten weinen,
 Bet vör de Borg up grundfast Land.

En Raup van neddn, en Raup van haben,
 As Nachttid schriet dat Lickenhuhn:
 De Loggbrügg leggt sik aewern Graben,
 Un apen deit dat Dor sik dauhn.
 En Supen Knechts mit frech Gesicht,
 Dei störten los up Mann un Perd,
 Un Mägd dei bringen Keinspönlichter,
 Un trurig Harbarg finnt Jung Geert.



III.

Dat Eddelfrölen sitt un sinnt,
 Un flinker geiht ehr Aiden.
 Sei nimmt ehr Rad un sinnt un spinnt,
 In Dutten glitt de Faden;
 Denn as sik Rad un Spaul so dreiht,
 Dor singt sei hell, so lud en Leid,
 Dat't Junfer Geert kann hören
 Dörch Schorten, Mur un Dören:

„Ik weit en jungen Falken,
 Dei slög tau tidig ut.
 De Säger hett em sunnen,
 Hett em de Flünken bunnen,
 Nu rohrt un klagt de Brut.

Ik weit en witt lütt Düwken,
 Dat geern em lösen mücht.
 Dat Düwken is verschwegen,
 Un Badschop künn et dregen,
 Wohen den Falken dücht.

Ik weit en grisen Raben,
 Hett Dogen as ne Uhl.
 Den Falken deit hei händen;
 Un Fauder dauh't em streuden,
 Dat hei ward mäud un ful.

Rög, junge Falk, din Flüchten!
 Witt Düwken is nich wid.
 Pegg inrig up de Lur di!
 Schient Maening in dat Bur di,
 Is't wegtaufleigen Tid.“



IV.

De Wächter slöpp't. Sin Nachtdrunk weer
 Woll riklich grot em meten.
 Up Eöcken huscht wat dörch de Dör,
 Wo Junker Geert vergeten
 Hett Dag un Weken seten.

En Fuffeln, — as wenn Abendwind
Geiht lifen dörch de Twigen. —
Ne weike Hand, as van en Kind,
Verret feker un in Ewigen
Em aewer Gängn un Stiegen.

Sacht knarrt dat Dor. De Toggbrügg leggt
Sif aewern Graben raewer.
Ehr hülp un folgt en junge Knecht,
Den langn de Deinst weer aewer
Bi Haublock un bi Laewer.

Noch einmal finnen sif de Hän'n,
De Mund up korte Duer.
Dat Düwken deit taurügg sif wen'n
Un flüggt int enge Buer,
De Seel vull Freu un Truer.



V.

Turuh! turuh! — De Wächter bläst,
As süll de Kehl em springen.
De Ritter flucht, de Ritter rast,
As wull hei üm sif bringen.
De Brügg is dal un up dat Dor!
De Knechts steiht all tau Barg dat Hor.
As Piler van den Bagen,
Is weg de Bagel flagen.

De Ritter tellt un tellt sin Schor;
De Raekenjung deit fehlen.
Hei ritt sif in sin grisen Hor,
Doch is kein Tid tau'n Maelen.

5*

De Knechts dei störten na de Peer,
 As Wode tüht, so störmt dat her!
 Wild quüchen Mann un Fahlen,
 De Flüchtlings intauhalen.

Un'n Heben bleiken Steern un Maan,
 De Dosten ward all gagen.
 De Grafensaehn kann nich mehr gahn,
 Un kost't et Kopp un Kragen.
 De Raefenjung horft up de Gerd
 Un hört den Hauffslag van de Peer.
 Hei süht en Stück mit Roeken
 Feldinwärts stahn in Hocken.

Hei nimmt Jung Geert up Hufepack
 Un löppt up Dod un Leben,
 Bet ehr de Garben sünd en Daß
 Bör Minschenoog un Heben.
 Böraewer tüht de wille Jagd.
 De Nacht vergeiht, de Morgen lacht,
 Un as sei rut sit wagen,
 Seihn sei en willes Sagen.

De Jäger is dat hyste Wild.
 Hei ritt un stritt vört Leben.
 Hei brukt sin Swert und brukt den Schild,
 Un doch mütt hei sit geben.
 Em dröp ne Hand, dei em tau swer.
 Sin Helm is klöwt, hei sackt tau Gerd,
 Un de Besinnung swunnen.
 Un gräßlich blött de Bun'n. —

Noch stütt't de Graf sik up sin Swert
 Un weit em kein Bedüden;
 Man as hei seihn dauhn deit Jung Geert,
 Hört hei de Klocken lüden.
 Hei nimmt, as hei upt Slott em schafft,
 Den Ritter dor in scharp Berhaft,
 Bet hei denn Vehnoid swören
 Bör sik deit un sin Gören.



VI.

De Ritter rögt nich Spiß un Drank.
 Dat hei em fri hett laten,
 Weit hei den Grafen gornich Dank.
 Hei kann't un kann't nich faten:
 De eerste Quikow Herrenknecht!
 Un Baderaw kein Herrenknecht!
 De Grull un Gritz vertehrt em,
 Dat Leben hett kein'n Wert em.

Un is't nich eigen Fleisch un Blut,
 Wat em an'n Fiend verraden? —
 Dat bött tau Böchel up sin Waut
 Un rowt em Klauk un Alden.
 De Quikows harrn de Friheit leim,
 Un hei geew Handslag. Segel, Breif! —
 En Quikow dei kann starben,
 Doch nich ne Schan'n verarben. —

Dat Dünken flüggt tau Abendtid
 Gewissen Weg entlanken.
 Dor van den Barg weg schickt sei wid
 Ehr Dogen un Gedanken.
 Dicht Buschwart waßt dor an de Bät,
 Dat bütt den Mürder gaud Verstek;
 Dor hett sin Stahl ehr drapen,
 Dor hett ehr Mund em rapen. —

An'n Heben lücht't glautrode Schin:
 De Borg steiht hell in Flammen.
 „Dat treckt en Strich dörch Min un Din
 „Magst em, Herr Graf, verdammen!“
 Hoch van den Frid in Helm un Swert
 Rickt dal hei up den Löchelherd.
 „De Quikow tahl't kein Hüer!“
 Rin stört't hei sück int Föer.



Hinrich, de Pilger.

Kürst von Mekelborg. † 1302.

I.

„Bringt tau Kamer My un Swert,
Dei vörn Heiland hebben streden!
All ehr Dauthn harr keinen Wert,
Hüt noch fehlt min Hart de Freden.

Bele Heiden bröchten s' Dod,
Mehr noch dreem de Furcht tau'n Döpen;
Doch, de Seel ehr Lebensbrod,
Döcht dat Swert nich, intauföpen.

Dull un döricht weer min Wahn,
Dat min Just dat gaud künne maken,
Wat in blinne Waut min Ahn
Hett an Christenblaut verbraken.

Ne, min Heiland hett kein Freu
Hatt' an all min Blautvergeiten;
Hett jo in sin Dodsnot hei
„Stef din Swert in!“ Petrus heiten.

Küst di, Martin, true Knecht, —
Du de leiwst mi vör de annern, —
Dat wi, wat min Hart mi seggt,
Na uns Heilands Graff hen wannern.

~~Düllschen~~ lett sik nich de ~~Driffst~~;
 Ik mütt seihn de hillig Städen,
 Wo min Heiland na de Schrift
 Bittern Dod vör mi hett leden.“



II.

„De Scheidelskun'n hett slagen,
 Leiw woll un lat dat Klagen,
 Mak uns dat Hart nich swer!
 Hei, dei de Fohrt mi baden,
 Hei ward di gaud beraden,
 Un bringt mi seker wedder her.

Ik acht' di drüm nich minner.
 Is swer, van Fru un Kinner,
 Van Land un Lüd tau gahn.
 Swer is dat Wurt tau faten:
 Wer't Sinig nich kann laten,
 Is wert nich, wat vör em ik dahn.

Ik kann hier nich begripen,
 Ik mütt min Leiw em wisen,
 Ik heff nich Rist un Raub.
 Ik mütt dor stahn tau beden,
 Wo hei vör mi hett leden
 Un deed ant Krüz sin Dogen tau.

~~Di wedderdänſch~~ is Reiner,
 Un Dieterich un Heiner,
 Dei ſtahn di tru tau Sid.
 Ik heff ſei faſt verbunnen
 Un heff ſ' uprichtig funnen
 Un klauſ un furchtlos all de Tid.

Gott ward in allen Gänden
 Di un uns Rinner händen,
 Bet wi uns wedderſeihn.
 Ward alltaugrot din Samer,
 Denn gah ſtill in din Kamer
 Un raup na Troſt; denn bidd un wein!"



III.

Up Felsenweg, dei naſt un ſahl,
 In gläunig Middagshitt,
 In Stom un Döſt, bargup, bargdal
 Gahn Twei in tragen Schritt.

Sei ſeihn dat Land verwäuſt un dod,
 Wat ötklings fruchtbor güll,
 Wo dunnmals wüß dat Himmelsbrod,
 Dat Lebenswater quüll.

Wo Oſternambdag ehre Twei
 Mal gängen deip in Sorg,
 Dor liggen gräutend up ehr Knei
 De Lüüd ut Meſelborg.

Ehr wenkt ut wide Feern de Stadt,
 As man up Gerden ein;
 Ehr Dogen faenen gornich satt,
 Wenn noch so natt, sik seihn.

Dei Stadt, na dei sin Hart hett jankt,
 As Kind na Moderschot,
 Dei heilen kann, wat quält un frantk:
 Jerusalem, de Grot.

Wenn morgen geiht de Sünne tau rüst,
 Denn is sin Hart gesund,
 Denn hett sin Heilands Groffstein küßt
 Sin döstig Seel un Mund. — —

So hett hei in Gedanken dacht,
 Wenn ok in Wörd nich seggt, —
 Un hett nich markt, wat up em Tago
 Makt Ismaels Geslecht.

Börut de Annern störmst de Scheit
 Mit krummen Sawel ran.
 Hoch richt sik up, kein Spierken bleif,
 De Fürst un fickt em an.

Un ut sin Dogen bligt en Strahl
 Un dröppt den brunen Mann
 Un dwingt den swungen Sawel dal,
 As Löwer un as Bann.

Hell röppt de Scheit, un as hei wenkt,
 Dor rümen Twei de Peer;
 Fürst. Hinrich hett sik ruppeswenkt
 Un Martin ahne Wehr.



IV.

„Ik heff din Wurt, min Heiland,
 Dat matt de Seel mi still:
 Rein Sparlink föllt van't Dack nich,
 Wenn't nich jug Vaders Will.

Dat Schicksal, wat mi drapen,
 Ik dreg't up sin Gebott
 Un hap, dei Hiob hulpen,
 Wiest mi of sik as Gott.

Wat Minschenhülps nich maeglich,
 Dat stell't in Sine Hänn:
 Hei ward, wenn Sin Tid kamen,
 Min Not un Glend wen'n.

Du heft Din Heimat missen
 Müßt aewer dörtig Johr,
 Min Heiland, un verlaten
 Deed Di de Petrus gor.

Ik sitt de Hälft tau truern
 Widweg van Hus un Land,
 Un heff en Knecht, dei vör mi
 Sin Friheit geew tau Pand.

Erhör min Bed, min Heiland,
 Richt up min Volk un Fru!
 Un segen Du den Martin
 Sin Leiw un grote Tru.“

V.

De Sultan fröggt: „Wen hört de Hand,
 Dei so en Kunstwerk maken künn?
 Räumt mi den Mann, un wat sin Stand.
 Lacht in Egypten em de Sünne?“ —

„En Christenhund, en ringe Knecht,
 Dei södder twintig Johr gefangn
 Samst sinen Herrn, dei wirkt und flecht
 Son Meisterstücken södder langn.

Din Börsohr up den Sultanthron
 Harr Vullgefalln all an sin Werk.
 Hei böd de Freiheit em tau Lohn.
 Sin Trusinn heel em, dei tau stark.

Hei hängt, as oft de Frankenwis,
 An sinen Herrn mit Seel un Liew;
 Sif gönnt hei nich de Sklavenspiß',
 Wenn't blot sin Herr kann hebben riem.“

„Bringt,“ seggt de Sultan, „mi den Mann!
 Bringt mi den Herrn, dei so en Knecht!
 Seihn will ik, as en Mensch dat kann,
 Wie wiid de Frankentru is echt.“



VI.

Börn Sultan in sin'n Prachtsaal stahn
 De Lüüd ut Mekelsborg,
 Sei ahnen nix van sinen Plan
 Un sünd nich fri van Sorg.

Hei lett sin Dog up Martin rauhn,
 Dei strack dor steiht un fri:
 „Ik harr min Haegen an din Dauhn
 Un schenk de Friheit di.“

En Johrtüg na Benedig geiht
 Noch af in dissen Maand;
 Wenn na tau Hus de Sinn di steiht,
 De Weg vör di is bahnt.“ —

„Herr,“ ännert Martin, „känn ik rühren
 Den Sinn di vör min’n Herrn!
 Ik dein di geern, lettst em du führen
 Un vör sin Volk sik reddn.“ —

„Wat du mi beden, sall gescheihn.
 Du Frankenfürst büst fri.
 Kannst na din Land un Volk henteihn;
 Dat Reiskgeld leihn ik di.“

„Berlön, Herr Sultan, dat ik dank
 Vör Gaudheit un vör Gunst.
 Ahn Martin gah ik nich den Gang,
 Is mi tau swere Kunst.“

Mintwegen leed hei Hitt un Küll,
 Verleet hei Land un Deern,
 Un wenn vör mi hei starben süll,
 Hei deed’t nich mehr as geern.

Dörch so ne Dugend bün ik bannt,
 Tau deilen all sin Not;
 Un trennt uns nich din mächtig Hand,
 Scheid’t nix uns, as de Dod.“ —

„Dat, Herr,“ röppt Martin, „dörf nich fin!
 An mi is nix gelegn.
 Sei sünd en Land de Sünnerschin,
 Sei sünd en Volk de Seg'n.“

Doch, wat hei biddt, — de Sultan seggt, —
 Hei schüddköppt blot un swiggt.
 Hoch steiht em aewer Fürstenrecht
 Sin Manns- un Christenplicht.



VII.

Malek al Mansur lurt un täumt,
 De Fürst fall ännern Rat un Sinn.
 Dei is nich mehr as süß bedräumt,
 Un Martin sitt bi Bew un Spinn.

So kümmt de hillig Wihnacht ran,
 De Christenlud ehr Freudentid, —
 De saebnuntwintigt, dat de Mann
 Bon Fru un Kind so wid, so wid.

Dunn rögt sik in de Sultansbost
 So lut Erbarmen, as noch nie.
 Hillg-Abend bringt de Freudenpost:
 Fri sünd de Mekelbörger! Fri!

De Sultan sülwst bringt ehr dat Wurt,
 De Sultan segent ehr dat Fest;
 Un bet sei kaenen gahn an Burd,
 Sünd sei em hogwillkamen Gäst.



VIII.

Sin Leben, — wat en Weder
 Sin Lid, — o wat en Drom!
 Bör Christi Stellvertreder
 Dor steiht de Fürst in Rom.
 Dei nimmt em af de Sünnen,
 Dei leggt em up den Segen.
 Dei lezten Schatten swünnen,
 Un hei hett licht tau dregen.

Sin Herrgott harr en Amen,
 En gnedig, bör sin Fohrt:
 In Rom hett hei vernahmen,
 Sin Hus weer woll verwohrt.
 Dei hei sin Land befahlen,
 Dei weern noch All an'n Leben,
 Sin Saehn en dagig Fahlen,
 Bull Maut, as't Ein künn geben.

Mit sinen Martin tüht hei
 Gemacksam rup na Norden;
 Mit annern Dogen süht hei
 Vel, wat nich anners worden.
 Tau grot is dat Verschelen
 Manf Abend un manf Morgen;
 Hei süht vel Gaudes fehlen
 Un um Nignüttens sorgen.

Un as wo neeger kümmt hei,
 Dor hört hei vel Bertellen.
 Van sinen Saehn vernimmt hei
 Vel Räuhmens, doch of Schellen.

Vörut den Landstratröwer
 Sitt dull hei up den Packen:
 De ranke Reiperdochter
 Hüng Bel hei üm den Nacken.



IX.

En Grugel weer de Borg Glaisin
 Vör Koppmann un vör Buer.
 De Ritter kenn nich Min un Din,
 Leeg ümmer up de Luer;
 Un wen hei harr in fasten Torn,
 Dei weer vör Fru un Kind verlorn.

Van Lübeck un van Lüneborg
 Keem Klagen aewer Klagen.
 Nu leeg de Prinz mit Volk vör ehr,
 Nu güng't em an den Kragen.
 De Prinz harr Graben all un Wall,
 De Mur weer fort vör ehren Fall.

Up starken Brunen höllt hei dor,
 Van Hövd bet Faut in Iesen.
 Dunn sprengt en Knapp em dribens an
 Un seggt em Wat ganz lisen,
 As't schienen deed ne wichtig Sak:
 Zwei Pilgers wünschten em tau Sprak.

Na korte Wil, dor stahn sif Saehn
Un Bader geigenaewer.

De Jungn dei hört den Ollen af,
Doch reekt kein Hand hei raewer,
Un as de Oll bedrapen swiggt,
Seggt hei em listau int Gesicht:

„Wat du vertellst, vertellten hier,
As du, vör di twei Annern.
Sei keemen ok ut lang Verhaft
Vant hillig Graff tau wannern.
Dat hett ehr Beid dat Leben kost,
Int Water un up Füerrost.

Ik weer en Kind, — bedenk de Johrn!
Den Bader kann’k nich kennen.
Woll rögt sif wat in mine Bost,
Un’t Hart ward lisen brennen.
Ik mütt em heiten: Ding, wes’ still!
Tau vel steiht hierbi uppen Spill.

Noch leben Lüd, de Moder lewt,
Dei’t jeker kaenen können. —
Herrgott, min Dank un ehr weer grot,
Deedst du de Freu uns gönnen.
Vergeten weer all Not un Sorg,
Un Segen bläuh vör Mefelborg.

Täuw einen Dag noch ore twei,
Bet eerst de Borg is sollen.
Glik ist en Bad. Un wenn ik hier
Gerecht Gericht heff hollen,
Teihn na tau ehr wi, dei di kennt
Un däglich int Gebett noch nennt.“

X.

De Fürstin Anastasia,
 As sei de Kun'n vernahmen,
 Leet flink den Hinrich Stralendörp
 Un Dietrich Derzen kamen.
 Dei wahunten Beid in ehre Neeg,
 Ehr bitaufstahn, wat of gescheeg.

„De Blessen hett mi Odder bröcht,
 Dat södder Dager dreier
 Min lang verlorn Gemahl is trügg
 Mitjamst sin'n Martin Bleier.
 Van all de Jungen kennt em kein,
 Un uter mi man ji allein.

Min Dogen sünd van Weinen swach,
 Ik will ehr nich mehr trugen.
 Of fall min Saehn nich un dat Land
 Up minen Globen bugen.
 Ik dwing min Hart, so swer de Pflicht,
 Bet up jug, Urteil un Bericht.

Reist ji vörut! In Viecheln will
 Up em un jug ik täuben,
 Un schenkt uns Gott en Wedderseihn,
 Vergeten all Bedräuben.
 De flinksten Peer stahn vör jug prat,
 Gott segen mi un jug de Strat.“



XI.

Hoch up den Barg bi Biecheln ünnre Vin'n,
 Dor heel de Fürstin mit ehr Husgesin'n.
 Badschop weer kamen: Ja, hei is't! Hei is't!
 Herrgott, heff Dank! Heff Dank, Herr Jesus Christ!
 Uns Herrgott lett sin Wunner noch gescheihn:
 En Wedderfin'n, as dit, dat is doch ein.
 Sei sitt allein, un still is't üm ehr her.
 Dat Trüggwartsdenken maakt dat Hart ehr swer.
 Wat led ehr nich de Herrgott up tau dregen, —
 Un bet up Eins dücht ehr nu Allens Segen.
 Dat hei staats Twei man Hinrich finnt, den einen,
 Dat maakt den Sinn ehr swer un lett ehr weinen.
 So wild dat Water, un tau licht de Rahn,
 Is ehr Johann tau tidig van ehr gahn.
 In Sin-Gedenken heil un deil verlorn,
 Klingt Suchen un Gesang ehr in de Dhrn.
 Sei tuckt tauhop. Gott mök ehr Beden woehr:
 De grote Stun'n, ehr Herr Gemahl is dor.



XII.

Sei hollen in de Arm sik,
 As sei int Dog sik seihn.
 Dunn wiest hen up den Saehn sei:
 „Dit's nu uns Inzigein.
 Doch leet de Herr em digen
 Tau gor en starken Held;
 So klauf hei is, tau raden,
 Is mächtig hei int Feld.

Stah dor nich länger affids,
 Min Saehn, hier is din Städ!
 Dit is min Herr, din Vader, —
 Erhört hett Gott uns Bed.
 O Herrgott, dei du trecken
 Uns leetst so hart dat Vott,
 En licht giff! giff en grot em,
 Den Saehn, du Herr un Gott!" —

„Du irrst di," seggt de Pilger,
 „Uns Herrgott neem un geew.
 Hier is min Martin Bleier,
 Heff vör Johann em leiw!
 Nich truer hett kein Saehn nich
 Tau sinen Vader stahn;
 Gott kann em blot vergellen,
 Wat hei an mi hett dahn.

Acht em vör Brauder, Hinrich,
 Of denn noch, wenn ik dod.
 Nich Arm un Swert, — an Globen
 Un Tru holln, dat maht grot.
 Ji, Stralendörp un Derken,
 Hebbt rit sei of bewiest;
 De Mawelt ward jug lohnen,
 Wenn sei jug Namens priest."



Wihnachtsleider.

I.

D, Dannenbohm, leiw Dannenbohm,
 Du hefst nich Dinesglifen!
 Up Gerden waßt kein inzig Bohm,
 Dei so, as du, min Freu un Drom;
 D Dannenbohm, leiw Dannenbohm,
 Du hefst nich Dinesglifen!

D Dannenbohm, leiw Dannenbohm,
 Wat lettst du einmal prächtig!
 Ligg Holt un Wisch in Snei un Is,
 Denn gräunt di lustig Telg un Ris;
 D Dannenbohm, leiw Dannenbohm,
 Wat lettst du einmal prächtig.

D Dannenbohm, leiw Dannenbohm,
 Bull idel Licht un Leben!
 Als Engelschin de hillge Nacht,
 So strahlt du in din Lichterpracht;
 D Dannenbohm, leiw Dannenbohm,
 Bull idel Lust un Leben!

D Dannenbohm, leiw Dannenbohm,
 Du dreggst de säutsten Appel!
 Heilchrist behängt di dicht un bunt,
 Wat freut min Dog sik un min Mund!
 D Dannenbohm, leiw Dannenbohm,
 Du dreggst de säutsten Appel.

D Dannenbohm, leiw Dannenbohm,
 Heilschrift sin lewig Teiken!
 Van Em geiht ut de Freudenstrom,
 Hei is de wohre Lebensbohm;
 D Dannenbohm, leiw Dannenbohm,
 Heilschrift sin lewig Teiken.

II.

Mel.: Guter Mond 2c.

Düster sünd de Winternachten,
 Bethlem liggt in stillen Slap,
 Blot de Schepers gahn tau wachten
 Bi de Hörden un ehr Schap.
 Bü, up einmal deit de Heben
 Aewer ehr sik wid vanein, —
 Un wat ward dat Hart ehr beben,
 As sei'n Herrgottszengel seihn!

„West nich bang, ji leiwten Minschen!“
 Röppt hei fründlich. „Disse Nacht
 Hett uns Herrgott aewer Wünschen
 Jug un all de Welt bedacht.
 Freud jug Lüd! Up den ji täumten,
 Christus is in Bethlem born!
 Blautsfründ is Hei de Bedräumten,
 Is jug Minschenbrauder worrn.

Gaht na Bethlem, em tau finnen!
 In ne Krüff up Stroh un Heu
 Liggt uns Herr in witte Linnen,
 Gott sin Kind, de Welt ehr Freu.

Ehre sei Gott in der Höhe!
 Friede auf dem Erdenrund!
 Und den Menschen Gottesnähe,
 Gottes Wohlgefallen kund!

III.

Melodie van den Verfater tau hebbben.

Ut Bethlem klingt de Wunnermär
 Hendörch de Welt:
 „Freu aewer Freu! Heilchrist, de Herr,
 Hett sik instellt!“
 De Schepers würr tauerst dat kund,
 Un singen deit all Engelmund:
 „Ehre sei Gott in der Höhe.“

De Minscheit leeg in idel Macht
 Un Löweri;
 De Böf dei heel sei in sin Macht
 Un leet s' nich fri.
 Dunn keem uns Herrgott na sin Segg,
 Würr Minsch un hülps' up rechten Weg.
 „Ehre sei Gott in der Höhe.“

Hei wies de Welt sin leiw Gesicht
 Bull Fründlichkeit;
 De düstern Seelen würr so licht,
 Ehr würr so heit.
 Sin leiw dei brennt as hillig Flamm,
 Un Riser sünd wi, hei uns Stamm.
 „Ehre sei Gott in der Höhe.“

D hillig Nacht, vull Leim un Licht,
 Ein Bethlehem
 Bes hüt, wenn Sei van'n Heben stigt,
 Uns Hart vör Em;
 Rich ringe Stall, — ne, — rüinig Saal
 Vull Hofianna dusendmal.
 „Ehre sei Gott in der Höhe!“



Johrstiden.

I.

Märzstorm raest de ollen Eiken.
 Märzensünn küßt Rien un Knoppen,
 Fangt bi'n Remel an tau teiken
 Blaum bi Blaum, en ganzen Loppen.

Un de Baken warrn so lewig,
 Sünd in ein'n Vertelln un Springen,
 Un de Baegel kamen strewig
 Trügg mit Fläuten un mit Singen.

Hart, min Hart, wat is't en Leben!
 Hart, min Hart, wat is't en Hapen!
 Is, as wenn uns Herrgott eben
 Slöt sin'n schönen Heben apen.



II.

Beddig liggt de Bät ehr Bedd,
 Un de Blaum vergett ehr Bläuhden;
 Newer Wold un Wisch un Feld
 Liggt de Sommersünn tau bräuden.

Bläder welk, — de Baegel still,
 Un de Lucht güng ut ehr Aden. —
 Sünn un Hitt, — un Hitt un Sünn: —
 Himmel! bruk din Finsterladen!

III.

Gris liggt dat Feld in Föhren,
 De Wulken jagen Kopp,
 De Böhm stahn härst in Hören
 Un schüdden mit den Kopp,

De Blaum ledt Köpping nedder
 An barga(d) Moberhöst:
 Dat Leben weggt ne Fedder,
 De Dod föhrt Extrapost.

IV.

Kein Starwelfled, — t' is Hermelin,
 Jung, Mober is nich dod.
 Sei deekt un warmt dormit de Kien,
 Dat Kind in ehren Schot.

Wes still, Jung, still! Unf Mober slöppt,
 Un nich ut eigen Lüst,
 Bet Märzestorm ehr strakt un röppt,
 Un Frühjohrsünn ehr küßt.



Friedrich Wilhelm,
Herzog van Mekelnborg, † 22. Sept. 1897.

~~~~~

Mel.: Abe, du mein lieb Heimatland!

Wild hülgt de See na sweren Storm  
 In Sicht van Helgoland.  
 Upt Fohrtüg steiht in'n Vördertorm  
 Sin wacker Kummandant.  
 Hoch gischt de See üm Heck un Baug,  
 Lut knackt de Boot in Naht un Faug'.  
 Gew Gott behollen Fohrt!

Den Heimatzwimpel hoch tau Topp  
 Hett heist de Kummandant,  
 Als Inzigst in den ganzen Tropp,  
 Wildat na't Baderland  
 Hentracht't de Prinz van Niclots Stamm.  
 Sin Fohrtüg wantt van Kamm tau Kamm.  
 Gew Gott behollen Fohrt!

Hell ögt vorut in Wind un See  
 Dat junge, frame Blaut.  
 Dor böhmt sik achtern un in Lee  
 Hoch up un wild de Flaut:  
 Ne furchthor See stört't aewer Heck  
 Un ritt na'n Afgrund Topp un Deck.  
 Gew Gott behollen Fohrt.



Sin Mannschaft aewersüht hei still,  
 Dei mit em geiht in'n Dod.  
 „Verlorn“, seggt hei, „na Herrgotts Will  
 Sünd wi mitfamst uns Boot.  
 Lat't beden uns denn Altausam'n:  
 In'n Himmel, Herrgott, lat uns kam'n,  
 Giff uns behollen Fohrt!“ — — —

Na Heimatland un Baderhus  
 Stünn di din Hart un Sinn;  
 Du sünnst den Weg dörch Bülgenbrus  
 Un Storm na beid herin.  
 Un blänkt uns of in't Dg ne Thran, —  
 Was Gott thut, das ist wohlgethan:  
 Hei geew behollen Fohrt.





# B u g a ß e.



## Obotriten-Lied.

Mel.: Schleswig-Holstein, meerumschlungen.

Wo der Baltis Wogen säumen  
 Mecklenburgs geliebten Strand;  
 Wo die dunklen Föhren träumen  
 Auf der dürren Haide Sand:  
 In der Obotriten Gau  
 Blüht ein Blümlein himmelblau.

Wo mit goldner Saaten Segen  
 Mutter Erde Mühen lohnt;  
 Wo bei froher Kräfte Regen  
 Himmelstochter Ordnung wohnt:  
 In der Obotriten Reich  
 Blüht ein Blümlein rofengleich.

Wo der Väter frommer Glaube  
 In der Söhne Seelen lebt;  
 Wo des Friedens sanfte Taube  
 Mit dem Ölblatt Eintracht schwebt:  
 Schlingt ein ewiggrünes Band  
 Sich um Niclots Thron und Land.



Niclots Enkel, Dir aufs Neue  
 Ründet Deines Landes Sohn:  
 Ehrfurcht blüht und Lieb und Treue  
 Reich um Deinen Herrscherthron,  
 Und in tausendfachem Chor  
 Steigt für Dich Gebet empor:

„Schirme, Gott, mit Allmachtshänden  
 Unfern edlen hohen Herrn  
 Friedrich Franz vom Lande Wenden,  
 Sei ihm fester Stab und Stern!  
 Breite segnend deine Hand  
 Über Niclots Haus und Land!



### Hohenzollern-Lied.

Mel.: Frisch auf zum fröhlichen zc.

Wo jubelnd durch die Berge  
 Die junge Donau bricht,  
 Wo Winzerin und Ferge  
 Am Kranz der Sage flicht,  
 Da schaut von hoher Rinne  
 Die Burg herab ins Land,  
 In der zur Zeit der Minne  
 Der Zollern Wiege stand.

Nun steht seit manchem Jahre  
 Der Horst der Zollern leer,  
 Es flogen seine Aare  
 Vom hohen Fels zum Meer;



Zunächst auf Nürnbergs Feste,  
 Dort Bürgerfleiß zu schaun,  
 Dann in der Mark Geäste,  
 Das stäte Nest zu bau'n.

Sie weiteten im Fluge  
 Das nordische Revier,  
 Stolz rauschte ihrem Zuge  
 Voran das Siegespanier.  
 Bald wehten seine Farben  
 Auf grüner Meeresflut,  
 Es reiften reiche Garben  
 In seiner starken Hut.

Grüß Gott dich, Land der Schwaben!  
 Dich grüßt mein Sang vom Meer,  
 Du Wiege wackerer Knaben,  
 Die kühn in Wort und Wehr!  
 Du gabst der alten Eiche  
 Gar manch getreuen Knecht,  
 Du gabst dem jungen Reiche  
 Das wackerste Geschlecht.

Solang noch Völker wallen  
 In Sturm und Strom der Zeit,  
 Solang noch Zungen lallen  
 Des Lebens Lust und Leid:  
 Solange noch blüht in Sage  
 Und Lied, landein, landaus,  
 Die Ehre Deiner Tage,  
 Du Hohenzollernhaus!





# Inholt.

|                                    | Seite |
|------------------------------------|-------|
| Heirungs-Leider . . . . .          | 1     |
| Handwarlsburßen-Leider . . . . .   | 11    |
| Hifen-Leider . . . . .             | 24    |
| Bautfink-Leider . . . . .          | 37    |
| Klewerblatt . . . . .              | 44    |
| Affids an de Markhofsmur . . . . . | 48    |
| Bur Knoop fin Kathenlud . . . . .  | 51    |
| Quigow-Borg . . . . .              | 55    |
| Hinrich de Pilger . . . . .        | 67    |
| Wihnachts-Leider . . . . .         | 81    |
| Johrstiden . . . . .               | 84    |
| Friedrich Wilhelm † . . . . .      | 86    |
| <hr/>                              |       |
| Obotriten-Vied . . . . .           | 88    |
| Hohenzollern-Vied. . . . .         | 89    |





drich Wilhelm,

hamburg, † 22. Sept. 1897.

mein Lieb Heimatland!

na schweren Storm

nd.

Bördertorm

In Sin

Upt Joh

Sin wacke

Hoch gisch

Lut knack

Gew Go

ft un Baug,

un Jaug'.

rt!

Den Heimatsn

Topp

Hett heist de Kunn.

As Inzigst in den g

Wildat na't Vaderlan

Hentracht't de Prinz va

Sin Fohrtüg wankt van

Gew Gott behollen

am.

am.

Hell ögt vorut in Wind

Dat junge, frame Blaut.

Dor böhmt sik achtern un in Le

Hoch up un wild de Flaut:

Ne furchtbor See stört't aewer Hea

Un ritt na'n Afgrund Topp un Dea

Gew Gott behollen Fohrt.

the scale towards document